

Arendsee'r Wochenblatt

Ämtliches Publikations-Organ
für die Stadt Arendsee und den Amtsgerichtsbezirk Arendsee.

Dieses Blatt erscheint
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
Ausgabe in der Stadt abends zuvor.
Bezugspreis:
in der Stadt vierteljährlich 1,20 Mark,
außerhalb durch die Post frei ins Haus
1,50 Mark, bei Abholung von der Post
1,20 Mark.

Anzeigen
werden am Montag, Mittwoch und Freitag
bis 10 Uhr vormittags erbeten.
Anzeigenpreis
für die 5 gepaltene Korpus-Zeile oder deren
Raum 2 Pfg. Restanteil die 4 gepaltene
Zeile 1 Pfg.
Fernsprecher Nr. 25

Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Beilage, Illustriertes Sonntagsblatt.
Schiffleher, Druck und Verlag: W. H. Störck, Arendsee.

Mr. 21. Bezugspreis
vierteljährlich 6.— Mt.

Donnerstag, den 17. Februar 1921.

Inserate: 6gep. Zeile 60 Pfg.
Reklame: 3gep. Zeile 1,50 Mt. 32. Jahrgang.

Lokales und Provinzielles.

Arendsee, den 16. Februar 1921.

Personalien. Der Justizobersekretär Schlegelmilch wird zum 1. April nach Mansfeld, der Justizobersekretär Richter von Jerchow an das Amtsgericht in Arendsee versetzt.

Zwei Frettierer, angeblich aus Preetz, wurden am Sonntag auf Schramper Feldmark gestellt. Das Geschäft hatte sich sehr gut gelohnt, denn sie hatten 2 Rindkälber mit Kaninchen bei sich, welche ihnen natürlich abgenommen wurden. Weiter wurde bei ihnen 1 Armerseevoeder und ein Strömleifer beschlagnahmt.

Häder-Diebstahl. Gegenlich eines Vermögens im Jonschens Lokale am Sonntag wurden zwei Fahrräder, Markt Gelweise und Brennabor, gestohlen.

Der Sternfunde-Artikel in vor. Nummer enthält einen Druckfehler. Gegen Schluss muß es heißen: Auf ihrer Jahresbahn rückt sie d e m n a c h — nicht dennoch — jeden Tag ein Grad weiter nach Osten.

Sterbekassen-Verein. In der Jahres-Versammlung des Sterbekassen-Vereins Arendsee erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Gefordert sind im verflochtenen Vereinsjahre 4 Mitglieder, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sigen ehrte. Zahlende Mitglieder hat der Verein 261, durchgeführte 84. Die Gesamt-Einnahme betrug 17055 05 Mark, die Ausgabe 16645 15 Mark, Bestand 409 90 Mark. (Siehe Wochenblattsbericht im Anzeigenteil.) Die Statutenmäßige aus dem Vorstand ausscheidenden Mitglieder A. Strupe und W. Störck wurden wiedergewählt. Beschlossen wird, die Kasseneinträge auf das Späße zu erhöhen und das Späße an Sterbegeld anzuschließen. Die bereits durchgeführten sollen vorläufig in dem Jahre 1921 450 Mark Sterbegeld erhalten. Begründet wurden diese schwerwiegenden Beschlüsse durch den geringen Wert unseres Geldes und die gelieferten Verdienstmöglichkeiten.

Schulungsheim für Kinder. Der Kreisverband der Vaterländischen Frauenvereine des Kreises Neuburg-Land besitzt in Friedrichsbrunn im Harz ein Kindererholungsheim, das innererzöhrte Kinder gegen Erstattung der Kosten aufnimmt. Für ärztliche Überwachung ist gesorgt. Etwaige Anträge müssen dem Kreiswohlfahrtsamt in Osterburg baldigst eingereicht werden.

Vorfrühling. Obwohl uns noch volle 6 Wochen vom eigentlichen Frühlingbeginn trennen, macht sich die erste leise Boraftung des Lenzes schon jetzt bemerkbar. An Hecken und Sträuchern blüht schon und jag das erste junge Grün aus halb erschloffener Knospenhülle. Ueber Mittag, zur Zeit des höchsten Sonnenstandes, ist es oft für einige Stunden richtig frühlingmäßig warm, und ein Hauch wie von frischem Leben geht durch die ganze Natur. Kästchen und Erlenhänge sind bereits voll entwidelt, und hinter den Fenstern der Häuser blühen Spazitzinchen und Krotus in den Treibhäusern. Selbst im Freiland des Vorgartens blühen schon die ersten Krokusteile aus dem vorjährigen Winter heraus. Stare und andere Zugvögel sind gleichfalls zum Teil schon zurück, und die Tageslänge umfaßt bereits volle 12 Stunden, ehe wieder die Dunkelheit eintritt. Alles in allem: es geht vorwärts mit Macht, und des Winters letzte Wehen scheinen endgültig überwunden.

Ueber die Ausfüllung der Lohn- und Gehaltslisten, die bis zum 28. Februar beim Finanzamt einzureichen sind, herrschen ansehnend noch Unklarheiten. Die von einer Seite vertretene Ansicht, es seien nur die seit Einführung des Lohnabzugsverfahrens gezahlten Söhne und Gehälter aufzunehmen, ist irrig. Die Ausfüllung der Lohn- und Gehaltslisten ist notwendig, um für die endgültige Veranlagung der Lohn- und Gehaltsempfänger zur Reichseinkommensteuer die nötigen Unterlagen zu gewinnen. Da der Veranlagung das Einkommen des ganzen Kalenderjahres 1920 zugrunde gelegt wird, so ist die Angabe der im Kalenderjahre 1920 bezogenen Lohn- und Gehaltsbezüge, so wie es die Ueberzeugung der Spalten 6—8 des Vorbrudes ausdrücklich befragt, durchaus notwendig. Sollten wir behauptet werden, die Angaben über die Löhne und Gehälter für die Zeit vom Juni 1920 in manchen Fällen auch schwierig sein, so kann doch im Interesse einer ordnungsmäßigen Veranlagung nicht darauf verzichtet werden, diese Angaben von dem Arbeitgeber, der nach § 40 Reichseinkommensteuer dazu verpflichtet ist, sie zu machen, zu fordern. Die Spalte 9 des Vorbrudes deutet an die Fälle, daß ein Ar-

beitnehmer während des Kalenderjahres 1920 bei verschiedenen Arbeitnehmern beschäftigt war und soll die Kontrolle erleichtern, für welche Zeit ein Arbeitnehmer Lohn gezahlt erhalten hat. Selbstverständlich hat ein Arbeitgeber nur die Bezüge anzugeben, die einem Arbeitnehmer in der Zeit, als er bei ihm beschäftigt war, bezogen hat. In den Listen sind alle Personen aufzunehmen, die länger als zwei Monate von dem betreffenden Arbeitgeber beschäftigt sind.

Glöwin, 14. Februar. Verfluchter Dreierlemdiebstahl. Der Müller Wülfow hatte gegen seine Gewohnheit die Treibriemen der Mühle nicht mit nach Hause genommen. Er mußte beobachtet worden sein, denn als er nach 8 Uhr abends nach der Mühle, die 10 Minuten vom Dorfe liegt, ging, bemerkte er von weitem Licht auf derselben. Der Müller lief so schnell es eben ging nach dem Dorfe zurück und holte sich Hilfe. Als er mit seiner Verflüchtung auf der Scheune anrückte, mußte einer die Dorfbesatzung herbeirufen, ließ einen Pfeil ertönen und ergoß die Eingangstür der Mühle erbrochen hatten, kam er so schnell die steile Holzrampe der Mühle nicht verlassen und wurden in der Nähe der Mühle noch gesehen. Als sie auf den dreimaligen Ruf „halt! Stehen bleiben!“ in die Dunkelheit zu entkommen suchten, wurde geschossen. Ein Einbrecher, der ansehend getroffen wurde, fiel zu Erde, raffte sich aber wieder auf und entkam in die Dunkelheit.

Schönhausen. Einen nicht geringen Schreck bestanden am Sonnabendabend die Reisenden der Genshiner Kleinbahn auf der Strecke zwischen Schönhausen und Sandau. Kurz vor Hohenbüschen hatten nichtsnutzige Vögel auf die Schienen Sprengkapseln gelegt, welche mit lautem Knall explodierten, als der Zug die Stelle passierte. Die Reisenden, welche zum Teil eingeschlafen waren, wurden durch den lauten Knall unruhig aus dem Schlaf geweckt. Der Zug hielt sofort. Nachdem die Ursache festgestellt war, auch niemand Schaden erlitten hatte, legte der Zug seine Fahrt in Richtung Sandau fort.

Magdeburg. Die verhafteten fünf Stendaler Kommunisten gefanden, geheime Truppenverbände gebildet zu haben. Man wollte in Stendal 39 Personen beteiligen in einer dazu vorher bestimmten Nacht und hatte sich schon die Schlüssel zu den betreffenden Häusern angefertigt.

Zuhl. Die unabhängige Stadtverordnetenmehrheit beschloß, vor dem Kriegsende ein Bedürfnisanstalt zu errichten, und bewilligte für den Bau eines Krematoriums mehrere Millionen Mark. Um gegen diese unvernünftigen Beschlüsse Einspruch zu erheben, war von der gesamten Bürgerchaft eine Protestversammlung einberufen worden, die aber ins Wasser fiel, da, als die Bürger mit üblicher Bespätung kamen, die Sozialisten den Saal aber schon besetzt hatten und infolge dessen bei der Abstimmung in der Mehrzahl waren.

Zur Preussenwahl am 20. Februar.

Jeder Wahlberechtigter, Frau und Mann, hat die Pflicht, am 20. Februar sein Wahlrecht auszuüben und etwa lässige Bekannte zum Wählen zu veranlassen. Wer sein Wahlrecht nicht ausübt, verliert das Recht am Vaterlande.

Wetterbericht.

Am Donnerstag: Ziemlich trüb mit Niederschlägen und ziemlich milder Temperatur bei starkem Wind.
Am Freitag: Kälter werdend, wechselnd bewölkt, windig, etwas Niederschläge.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 17. Februar, abends 8 Uhr, im Jugendheim Passionsquottesdienst.

Kunsthonig
a Pfd. 4,70
gutes Backobst,
billig
Frühfrüchtstaje,
Stück 1,00,
Gust. Meyer
Ebelmannstraße 9.

la. Schweineschmalz
empfehlen
Walter Schulz.
ff. Cognac
reinen deutschen Wein-
brand empfiehlt billigt
H. Thielbeer.

Nach § 51 der Landeswahlordnung vom 10. Dezember 1920 (Preussischer Staatsanzeiger Nr. 2 vom 4. Januar 1921) sind die Herren Wahlvorsteher verpflichtet, die ihnen zur Verwendung übergebenen Stimmzettel am Eingange zum Wahlraum oder davor so auszulegen, daß sie von den zur Stimmabgabe erscheinenden Wählern entnommen werden können. Den Herren Wahlvorstehern eines jeden Ortes werden von der Deutschen Volkspartei Stimmzettel in genügender Anzahl überreicht, so daß jeder Wahlberechtigte schon vor der Wahl Stimmzettel von den Wahlvorstehern abholen kann.

Deutsche Volkspartei.

Damen- und Kinderhüte

mit und ohne Garnierung,
schicke Formen.

Annahme. Umpresshüten

Lager von
Brautkränzen u. Brautschleiern
sowie

Blumen und Bändern

überhaupt allem, was zur
Putzbranche gehört, bei

Selma Tiedemann,

Arendsee, Seehäuserstrasse Nr. 3.

Für die Feuer-, Einbruch-, Diebstahl-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung werden fleißige Herren mit guten Beziehungen bei hohen Provisionen als

Vertreter

gesucht.
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Rheinland
Die General-Agentur Magdeburg
Albert Müller.

Vertreter

zum Besuch der Landwirte, bei denselben gut eingeführt, bei hohem Tagesverdienst gesucht. Ration erforderlich. Zu melden am Donnerstag vormittag 10 bis 12 und nachmittage 2 bis 4 im „Deutschen Haus“ bei Herrn Krull.

Baumwollene
Webefetten
empfehlen
F. W. Schröder.
Wudeln
Haferfloeken
sind eingetroffen
Ernst Albrecht.

Phraalendfcherei.

Aus politischen Kreisen wird uns geschrieben:
Der neue italienische Botschafter in Berlin, Alfredo Frattini, ist jetzt, nachdem die Reichsregierung um die Überreichung seines Beglaubigungsdokuments empfangen worden. Wäre Herr Certe nicht durch Unpäßlichkeit verhindert gewesen, man hätte die bei dieser Gelegenheit gewöhnlichen Reden ungefähr gleichzeitig mit den Pariser Beschlüssen zu hören bekommen, die bekanntlich einmütig, also auch mit Zustimmung des Grafen Torniello, zustande gekommen sind. Dann hätte sich mit besonderer Gründlichkeit ergeben, wie sehr auch die von dem Reichsrate die Diplomaten die Sprache missbrauchen können, um die Schwächen ihrer Verhandlungen zu verdecken, und wie sehr auch ein aus der Sozialdemokratie hervorgegangener Reichspräsident bei solchen Mitteln — sagen wir einmal: mit den Wölfen heulen muß.

Herr Frattini also findet, daß in dieser schicksalvollen Stunde die Völker vor allem verlangen, sich dem friedlichen Werke des Wiederaufbaues widmen zu können, denn nur dieser, auf der granitischen Grundlage der Arbeit, der Verdückerung und der Gerechtigkeit unter den Völkern unterkommen können die erlösenden politischen und sozialen Verhältnisse vorbereiten und schaffen, welche jeden Konflikt in Zukunft unmöglich machen. Die höchste Weisheit der Völker bestche heute darin, nur den höheren Idealen zu dienen, in deren Verwirklichung allein Europa und die ganze Welt ihre Rettung finden könnten. Das deutsche und das italienische Volk müssen in dieser Schicksalsstunde nach Frieden Hand in Hand gehen. So ging die Rede des Botschafters und eine Weile weiter fort, bis zum Schluß die bestimmten besten Wünsche für ein glänzendes Gedeihen des deutschen Volkes übermitteln wurden. Was blieb Herrn Certe anderes übrig, als den Pflichten internationaler Gerechtigkeit in seiner Antwort nach Möglichkeit Rechnung zu tragen? Er versicherte, daß die Bestrebungen und Bestimmungen des Botschafters durchaus seinen Ansprüchen und Wünschen entsprächen, und trug der gegenwärtigen Lage des Reiches nur insofern Rechnung, als er hinzusetzte, daß bei der friedlichen und vertrauensvollen Zusammenarbeit zum Wohle beider Völker die deutschen Völker nicht nur die eigenen Interessen im Auge haben dürften, sondern auch diejenigen der andern Völker verständnisvoll berücksichtigen müßten. Wer will, kann in diesen Worten eine leise Anspielung auf die Pariser Vorgänge finden, zumal der Reichspräsident hinzusetzte, daß das deutsche Volk es nicht weniger begehrt, als das italienische Volk, daß es sich nicht weniger als notwendig begehrenen Bestrebungen, deshalb ein gleiches Verhalten auch von den andern Völkern und ihren Regierungen erwarten dürfe. Weiter mochte Herr Certe nicht gehen, konnte er wohl auch nicht gut gehen. Die notwendigen Ergänzungen und Unterstellungen seiner Worte kann er ruhig der deutschen Öffentlichkeit überlassen.

Und diese muß es allerdings mit allem Nachdruck betonen, daß die Zeit für solche Wortmacherei dem doch zu ernst geworden ist. Man hat uns in Paris das Messer an die Kehle gesetzt, und kein Tag vergeht seitdem, ohne daß uns in feindseligen Tönen immer wieder angegriffen wird, daß wir zu sehr oder zu wenig zu tun haben hätten. Eben jetzt wieder fordert der „Temps“, daß Frankreich, es sei sich wirtschaftlich ruinieren lasse, sich so schnell als möglich auf Deutschland zu werfen, Pfänder zu ergreifen und es zu zwingen habe, unter einer unerwünschten Kontrolle zu stehen oder — was seine Forderungen vollkommen befriedigt habe. Man kann sich wohl denken, wie ungemein es die Arbeitsfreudigkeit des deutschen Volkes erheben muß, wenn sein Helfer sich so geräuhsch am Schafott zu schmeißen macht. Sollte aber der italienische Bevollmächtigte in Paris nur einen Hauch des Geistes verströmt, den der neue Botschafter in Berlin zu verströmen verheißt, es wäre nie und nimmer zu diesen kirchlichen Beschaffenheiten gekommen, oder sie hätten wenigstens nicht die einseitige Billigung der Verbündeten gefunden. Das würde nicht viel gewesen, wahrscheinlich nicht. Aber das deutsche Volk hätte doch wenigstens den ersten Anfang einer Tat wahrgenommen, in einem Augenblicke der mit Recht als „schicksalvoll“ zu bezeichnen war. Seit dessen fage Graf Torniello zu allem, was die Arbeit und Genossen von ihm fordern, ja und Amen, und glaubt sich nun damit beruhigen zu können, daß er hinterher seinen Herrn Frattini in Berlin schändlichste Lebensarien dreifen läßt. Damit ist uns und dem Frieden der Welt — nicht nur nicht geholfen, es heißt fast zum Schaden noch den Spott hinzuzufügen, wenn mit dem deutschen Volke so ver-

fahren wird. Es mag unhöflich sein, das auszusprechen, für Höflichkeit ist uns aber der Sinn nachgerade ausgegangen.
Wer glaubt jemand noch an die Möglichkeit, daß Italien etwa in London verhandelt wird, wieder gutzu machen, was es in Paris mit verstanden hat?

Lohn und Leistung.

Grundsätze der Lohnpolitik.

Reichsarbeitsminister Dr. Trautmann hielt in Berlin einen Vortrag über Lohnpolitik. Nach einer historischen Darstellung der Entstehung des Lohnkampfes, der Entwicklung der Gewerkschaften und des Ausbaues des Tarifwesens, kam der Minister auf die Gegenwartsfragen der Lohnpolitik zu sprechen. Wesentlich war, was der Minister als seine Grundzüge in der Lohnpolitik aufstellte. Regain forderte er Ablehnung der fiktiven Lohnsätze, derartige Lohnsätze wäre ungerecht und in besseren Zeiten auch für die Arbeiter unvorteilhaft. Positiv: Verschiedene Löhne, je nach der Schwere der Leistung. In diesem Sinne haben die gelehrten Verarbeiter, die unter Tag arbeiten, den Anspruch auf höchsten Lohn wegen der Gefährlichkeit ihrer Arbeit, und wegen der Verbrennung ihrer Arbeit für die Gesamtwirtschaft. Nach den Verarbeitern würden die Arbeiter an den Spöcken im Lohnmarkt höchsten finden, ferner Saisonarbeiter, die schon deswegen, weil sie nur auf die Saison angewiesen sind, während dieser Zeit höher bezahlt werden müßten. Dem deutschen Arbeiter müsse das, was in andern Ländern selbstverständlich sei, klar werden, daß zwischen der Höhe des Lohnes und der Produktivität Leistung ein enger Zusammenhang bestehe. Weiterbesserung des Arbeitseinkommens sei insofern nötig, als ein Unterschied zwischen geistiger und körperlicher Leistung gemacht werden müsse.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die unmöglichsten Kostenleistungen.
In einer der Reparationskommission übergebenen Note der deutschen Kriegskostenkommission heißt es: „Nach den bei den bisherigen Lieferungen gemachten Erfahrungen und der erheblichen Verschärfung des Februarprogramms ist nicht damit zu rechnen, daß seine Durchführung möglich sein wird. Der augenfällige Mangel ist, daß von Seiten der ausländischen Lieferungsagenten verlangt worden sind, welche über das Deutschland mögliche Maß hinausgingen.“ Die Note stellt weiter fest, daß hinsichtlich der Qualitäts-, Preis- und Transportfrage noch mannigfache Meinungsverschiedenheiten bestehen, und erucht um baldige Abklärung eines Zeitpunktes für neue Verhandlungen.

Deutschlands größte Vataillone.
Der Berliner Berichterstatter des „Daily Chronicle“ bespricht die Ernennung eines höheren Ausführenden zur Vorbereitung der deutschen Gegenverträge als einen ungeteuer wichtigen Schritt auf dem Wege zur Regelung der Reparationsfrage. Die Zusammenziehung des Ausschusses beweise, daß die deutsche Regierung ihre größten Vataillone für den großen Kampf mobilisiere. Der über Ausschüsse hinaus als die Zusammenziehung der deutschen Industrie, Finanz, Schiffahrt und Landwirtschaft aufgefaßt werden.

Frankosen-Erfat.
Der französische Oberste Kriegsrat unter dem Vorsitz von Maréchal Petain hat beschlossen, bei der britischen Regierung Vorstellungen dahingehend zu erheben, daß eine Erhöhung der britischen Besatzungstruppen vorgenommen werde, um die französischen Truppenteile im Rheinland in einigen Wochen abziehen zu können.

Auf Befehl der Entente!

Die von zukünftiger Stelle beauftragte wird, auf Verlangen der internationalen Kommission der Entente vom 2. Dezember 1920 zusammenzutreten. Alle Transporte von Kriegsgüter sind bis hinfort nur noch vorübergehender Genehmigung durch die Kommission zulässig. Jeder beschaffte Transport von Kriegsgüter ist künftig der zuständigen Verbindungsstelle anzumelden, welche der zuständigen Militärkommission sofort Mitteilung macht. Es ist strengstens untersagt, daß von 2 Agenten (Zoms und Beiratsangehörigen nicht) von dieser Stelle Einfluß, so hat die Verbindungs-

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

- * Die Reichsregierung ließ in Paris eine Note überreichen, in der auf die Unmöglichkeit der bisherigen Redenlieferungen hingewiesen wird.
- * Die Reichsregierung beschäftigt mit dem Papst ein Reichsdenkmal abzusprechen.
- * Die deutsche Regierung hat wegen der bedeutenden politischen Zusammenfassungen an der Dniyenne neue Vorlesungen erlassen.
- * Reichsfinanzminister Dr. Wirth betonte in einer in Bremen gehaltenen Rede die Notwendigkeit eines Abbaues der Reichseinkommensteuer.
- * Ein Moskauer Flugzeug meldet, daß die Sowjetregierung den Frieden mit Polen am 10. Februar unterzeichnet habe.

dingungstelle die Erlaubnis zur Abfertigung zu erteilen, ohne welche kein Transport abgehen darf. Das Eintreffen des Transporthilfs vom Empfänger der zuständigen Verbindungsstelle sofort anzuzeigen, die die Militärkommission verhandelt. Transporte von Transporten mit ihrer zuständigen Bewachung und Auslieferung bedürfen keiner vorherigen Genehmigung. Die zuständigen Verbindungsstellen sind jedoch zu benachrichtigen.

Abwillige Entstellungen.
Von zukünftiger Stelle wird mitgeteilt: In einem Teil der politischen und französischen Presse ist aus Anlaß eines Waffenhandels in Weidlich die Behauptung aufgestellt worden, daß die gemachten Waffen militärischen Depots in Weidlich eingelassen und von Angehörigen der Weidlichmacht verladen worden seien. Die eingehenden Nachforschungen haben ergeben, daß diese Behauptungen in vollem Umfang erlogen sind.

Amerika.

Beschränkung der Einwanderung. Keudering hat der amerikanischen Senatsaufschuß für Einwanderungsfragen einstimmig einen Gesetzesentwurf angenommen, der bestimmt ist, an die Stelle des vom Repräsentantenhaus angenommenen Gesetzesentwurfes zu treten. Wenn dieser Gesetzesentwurf vom Senat angenommen wird, so wird die Höchstzahl fremder Einwanderer auf 300 000 jährlich festgelegt werden.

Bresden. Der frühere König von Sachsen hat durch seinen Reichsvertreter sowohl gegen die Verleugung von Bayern als auch gegen die Verleugung der durch den Verkauf erzielten Millionen zu neuen Anlässen Einspruch erhoben. Er vertritt den Einwand, daß die verlegerten Gegenstände nicht Eigentum des kaiserlichen Staates gewesen seien.

Paris. Das „Journal“ meldet aus London, daß es mehr als 88 Kohlenzügen Englands die Arbeit eingestellt wurde. 300 000 Bergleute sind arbeitslos.

Für heut und morgen.

Kein allgemeines Kundenankauf. Der Reichsrat hat eine neue Reichsverordnung über das Kundenankauf genehmigt. Die neue Verordnung enthält kein allgemeines Verbot des allgemeinen Kundenankaufes, wie es in einer früheren Reichsverordnung enthalten war. Die neue Verordnung ist darauf zu bestimmen, daß zur Herstellung von Kunden und Sorten zum gewerblichen Verkauf Weidlich aus Holzgetriebe nur bis zu 30 Prozent verwendet werden darf. Außerdem wird bestimmt, daß zur Verleitung von Kunden und Sorten, die gewerblich verkauft werden, Wirtler, Wirtlerinnen, frische Milch oder Sahne nicht verwendet werden dürfen. Ferner heißt es dabei, daß die Herstellung von Schokolade gegen Einseitig verboten ist. Die Strafen wegen Verletzung der Verordnung sind Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis 50 000 Mark. Außerdem können die Betriebe geschlossen werden.

Vom Reichsnotopfer. Anträge auf Verbenennung von Schuldverordnungen zur Entlastung des Reichsnotopfers gehen noch immer zu, jedoch ein, daß sich ihre Bearbeitung noch monatelang hinziehen wird. Die Anträge werden daher vielfach längere Zeit warten müssen, bis sie Nachricht erhalten. Befähigungen über den Eingang der Anträge vermag die Reichsnotopferverwaltung nur zu erteilen, wenn sie die Einreichung der Anträge bekannt werden und eine mit Adresse versehene, freigelegte Postkarte beiliegend wird.

Der verschwundene Esch.

Nach dem Amerikanischen von Emory Giedel (Aachener Posten.)

„Amohel, ich bestimme mich bester, vorangehe, daß alles erde ist, was man sich erzählt: Du sollst Dich kürzen nicht zu arg erheben, liebe Dina, obgleich Du vergebens nach ihr gehst und Dir sogar einen eigenen schmerzhaften Politzbäumen an diesem Zweck gehalten hast. Ich für meinen Teil bin froh, daß ich von Anfang an in jene Hinterlassenschaft des alten Jonas nicht geglaubt und mich nicht durch geheimes Suchen dem Spott preisgegeben habe.“

„Si, er Herr Schwager, es hat sich bemocht ein gewisser Mann aus Cincinnati etwas lächerlich gemacht, da er von einer lebenden Eule einer Welterbende weit jenseits auf den Boden gebracht, als ihm lieb war. Und glaupte noch dazu nicht einmal an das Vorhandensein des Todes!“

Herr Heinrich war sprachlos. Von seiner Stunde an ward die Erwähnung eines Politzbäumen oder Schwagens nicht verstanden zwischen den Bemerkungen ängstlich vernehmlich und nicht in der Tat für beide eine wunderbare, deren Vernehmung überernte. Heinrichs Einseitig erhielt allerdings nach einiger Zeit eine kräftige Mitteilung aus der gefundenen Mission und konnte hierdurch Geldhaft und Kredit wieder zur vorigen Höhe erheben.

Was die Generalin betrifft, so hatte sie noch lange an ihrer ständlichen Niederlage zu leiden, der fürchten und schämlichen, die sie jemals erlitten. Sie lebte nach wie vor mit dem heimlich Einseitig zusammen und hob ihren Sohn nur äußerlich sehen.

Grunddreihafstes Kapitel.

Eugen Donald hatte die Milla verlassen und war fortgegangen durch Nacht und Nebel, die finstere Nacht im eigenen Herzen. Er hätte sich gemaßt, notwendig, verächtlich, er wollte sich nicht von der Gesellschaft guter Menschen auslösen, denn er hielt sich ihrer nicht würdig.

„Ich hoffe bald von der Annel eines Judaiers getroffen zu sein“, sprach er dumpf vor sich hin, „dann ist sie frei und mag einen anderen Mann beglücken, der ihren Wert erkennt und ihre Zukunft sieht.“

So war er unversehens bis zu Corbinis Oans gekommen. Mietwagen und Equipagen führten ab und zu, die Ausgänge wimmeln von schön gepugneten Gästen, die die Gesellschaft verließen, um sich nach Hause zu begeben und nach Hause kam auch Anwalt Corwin mit seinen beiden Damen die Treppe herab. Eugen hörte eine süße, wohlklingende Stimme. Sie lächelt ihm durchs Her.

Jetzt neigte sich Barbara fremdbild gegen ihre Begleiterin und sagte: „Ich habe vorhin ein Stündlein meinen hören, es hat mich ordentlich schrecklich gemacht; lachen Sie nicht darüber, Frau von Corwin, ich sei heute das erste Mal gewesen, das ich mich von meinem lieben Stube trenne.“

Wie ein weißes Schwert durchdrangen diese Worte Eugens Brust. „Sie denken ein Stube?“ Sie war Mutter! Seltsam mochte die Gefühle in seinem Innern auf und nieder, er war halb wachsend vor Schmerz und Freude. Sie hatte ein Kind, und nun dieses Kind hatte sie geliebt und starr und mutig angefaßt! Ihm dieses Wissen vermochte sie Not und Entbehrung und Verlassenheit zu tragen! Er aber hatte ihren schwachen Schülern alle Sorge aufgebüht und nicht bei ihr gestanden sie zu sitzen und zu lächeln! Er war nun nicht allein ihr Vater, er war auch ihres Kindes Vater! Mit unglücklichen Gedanken füllte er, daß eine gewisse Macht ihm an sie setzte. Alle diese Gedanken lagten wild und unklar durch sein Gehirn, noch ehe die Corwin die Einfahrtstraße erreicht und ihren Wagen bestiegen hatten.

Jetzt fuhr er vor, fest hob der alte Herr mit ritterlicher Strebenswürdigkeit seine Gattin in die Carriage und wandte sich nochmals zu seiner jungen Freundin beim Einsteigen heimlich zu sein. War es er noch ihre Hand erfassen konnte, hatte Eugen schon die Hände hingeworfen. Er konnte nicht anders, er

mußte ihr ein einziges Mal noch entgegenzittern, er schaute sich sein Kind an leben.

Und mit dem Schorfblitz, der allein dem lebenden Weibe eigen ist, las Barbara in seinen Augen die Verlangen. Sie waren vom Beginn ihres Liebes ein geworden, eins im Fühlen und Denken, eins in ihrem Leben und Empfinden. Auch fest verstanden sie sich ohne Worte.

„Aufsig und ebel, wie sie immer war, blieb sie stehen und sagte innig: „Wie gut du Dir, mein Eugen, daß Du kommst! Frau von Corwin, Herr Anwalt, hier ist mein lieber Gatte!“

„Meine Barbara“, flüsterte Eugen Donald, und in tiefen Worten von sein Herz mit all seinem Weh und Schmerz, mit all seiner Liebe und Sehnsucht. — Sie trübten jetzt zusammen an „Steinhaus“ und verabschiedeten sich von den Corwin. „Nun komm, Schwester, in unser Haus“, sprach sie zärtlich drinnen, „ich habe meine alte Mutter hier, sie ist recht arm und hilflos, aber doch ein wenig besser, und auch Tante Flora findet Du, meine treue, liebe Pflegerin und Freundin. O wie lieb, alles muß ich Dir erzählen, und wie hat der liebe Gott doch alles um gemacht! Borelli aber komm wieder zum kleinen Walter Donald, Deinem Sobne!“

Da lag er wie ein frisches Nadeln, in seinen schmeicheln Kissen, im süßen Schummer der Nacht. Auf der Seite ringelte sich eine dunkle Lede gleichwie bei seinem Vater und die beiden Fingerringe brachten sich gegen das runde, bestellte Gesicht.

„Hil er nicht ein wahrer Prinz?“ fragte die junge Mutter stolz, und Träne auf Träne stahl sich aus den wellenförmlichen Augen; Eugen erwiderte nichts, die höchste Wonne schmeigte, wie auch der höchste Schmerz — er nahm nun das geliebte Weib an seine Brust und hielt es fest und innig fest.

„Wir aber verlassen sie, die nach so vielen schweren Leiden wieder froh werden! Im Bewußtsein ihres Glückes an der Wiege ihres Sohnes, des jungen Erben von Einlost.“

Bayerns Stellungnahme.

Das unzulässige Entwaffnungsverbot.
Zu dem Entschließungsbefehl betreffend die Entwaffnung der Einwohnerbewehrung hat die bayerische Regierung nach langen Beratungen und nach eingehender Ermittlung die Entscheidung in der Erwägung des unentbehrlichen Selbstschutzes auch heute noch eine Lebensfrage und sagt weiter in einer öffentlichen Erklärung:

„Die bayerische Staatsregierung hat demzufolge von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß die Reichsregierung, ebenso wie sie die ungewöhnliche Reparatursanordnung absieht, auch die unzulässige Entwaffnungsmaßnahme nicht unterstützen dürfte, die beide ein zusammenhängendes Ganzes bilden. Sie vertritt jedoch nicht, daß die Reichsregierung die letzte Entscheidung und die Verantwortung für alle fälligen Maßnahmen zufällt. Die bayerische Staatsregierung und die Konfessionsparteien haben sich in ihren Beratungen und Entschlüsseungen ausschließlich von vaterländischen Interessen leiten lassen.“

Es war — so schließt die bayerische Regierungserklärung — das Bestreben der bayerischen Staatsregierung, die Position der Reichsregierung gegenüber dem geschlossenen Willen der alliierten Mächte zu stärken. In diesem Geiste und in dieser Absicht sind von ihr alle Verhandlungen gepflogen worden. Wenn nicht überall unter Zurücklassung aller Verhandlungen die fällige Frage behandelt worden ist, so ist das beabsichtigt, da es viel zur Verständigung beigetragen hat.

Deutschlands letztes Wort.

Im bayerischen Senat hat Minister Hamm auf das Pariser Diktat zu sprechen und sagte u. a.:

„Wir wissen, daß wir zahlen müssen, nicht aus gerechtem Mißvergnügen heraus, sondern aus dem Fiel des verlorenen Krieges. Die Pariser Verhandlungen gehen nun nach über den Pariser Friedensvertrag hinaus. Wir sind entschlossen, sie abzugeben und nicht zu sagen. Wir werden aber auch neue Sachverhältnisse vorbringen, die Deutschland letztes Wort ausarbeiten. Was von uns verlangt wird, ist nicht nur völlige Unmöglichkeit, sondern außerordentliche Maßnahme. Es soll uns auferlegt werden nicht von Weltmächten, sondern von Menschen, die getrieben werden von Haß und Verächtlichkeitsgefühlen, oder von Politikern, die sich fragen, wie komme ich über die nächsten vier Wochen, wie komme ich über die Wahlen hinweg? Die Lösung kann nicht gefunden werden im Geiste des Pariser Vertrages, sondern nur im europäischen Geiste und nur nach dem Ausdruck der wirtschaftlichen Sachverhältnisse in Württemberg, Gemeinschaftliche Zusammenarbeit und guter Wille aller Nationen.“ Der Geist von Paris ist davon binnensichtbar entfernt. Wir wissen nicht, ob in London der Geist von Paris oder der Geist der wirtschaftlichen Sachverhältnisse von Württemberg vorzuziehen ist. Wir müssen jedenfalls in erster Reihe alle wirtschaftlichen Unterlagen für die Londoner Konferenz vorbereiten.“

Anklage Dr. v. Raab.

Im Landesauschuss der Bayerischen Volkspartei hat Ministerpräsident v. Raab eine bemerkenswerte Rede über die Pariser Beschlüsse gehalten, in der er u. a. sagte:

„Sieger und Besiegte wollen einen dauernden Frieden. Das ist keine Phrase von uns, sondern schlichter und aufrichtiger Wunsch, und unsere Gegner wollen, daß in dieser Beziehung nach dem Frieden die Welt in der Wirklichkeit alles, was uns an der Welt ist, erzeugt, und uns ein Leben im Frieden unmöglich machen muß. So, wie bisher, kann es nicht weitergehen. Wir sind in der Frage der Einwohnerbewehrung mit der Reichsregierung in eine Welt in der Welt zu gehen, zu geraten, welche die Anerkennung, mit dem Frieden in Berlin an die Gestaltung des Friedensvertrages herangeht, eine andere ist als hier. Wir sind der Meinung, daß es ein Unrecht ist, die hohen deutschen Kräfte, die in der Einwohnerbewehrung, zum Schaden des Wiederaufbaues des Staates, von dem doch alles abhängt, auch die Wiederherstellung, die die Gegner von uns verlangen, zurückzuführen bezwecken, weil die Gegner ihren eigenen Vorteil verfolgen, und in dieser Verfolgung Forderungen gestellt haben, die von irrigen Voraussetzungen ausgehen. Es ist unser Recht und unsere Pflicht, mit den uns verfassungsgemäß zustehenden Mitteln auf die Willensbildung der Reichsregierung einzuwirken und in dem von uns für recht erkannten Sinn den Kräfte entgegenzuarbeiten, die wir für verhängnisvoll halten. Die

letzte Entscheidung und damit die ganze Verantwortung muß der Reichsregierung übertragen bleiben.“

Volkswirtschaft.

Bierbrauereien und Getreideverarbeitung. Die Reichsregierung hat die Anträge der bayerischen Selbstverwaltung der Bevölkerung der Bierbrauereien mit Getreide einzustellen, abgelehnt. Begründet wird dies wie folgt: Die Bevölkerung der Brauereien mit Malz und Getreide ist bisher so unregelmäßig gewesen, daß eine entsprechende Anleihe infolge zu beschränkt war. Die Bevölkerung ist auch jetzt noch sehr unregelmäßig und man hilft sich bei der Bierbereitung mit Maisgrieß und Maisbrot. Dazu kommt, daß von 28 Brauereien 10 im Jahre 1920 750 Tsd. Lit. aus dem Bierbereitung unterliegt werden muß, um den ebenfalls zu nehmenden Schuppenzufluß zu bestimmen. Eine Änderung der gegenwärtigen Bevölkerung würde ein Ausbrauen von Vorkürr Bier in einem Zehntelteil von 28 Brauereien machen. Dieses Vorkürr soll aber erhalten bleiben.

Gelegentliche Arbeitslosigkeit. Durch eine Verordnung des Reichsfinanzministeriums ist innumehr für gewisse Arten von Schlichter, Fleisch, Zubereitungen von Fleisch und tierischen Fetten die Einführung eines bis jetzt vorgeschriebenen Bewilligung freigegeben worden.

Der Medarbanal. Über die Finanzierung des Medarbanals meinet man aus Stuttgart, daß die gesamten Bauforderungen nach der Berechnung auf 1 1/2 Milliarden Mark veranschlagt werden. Die Kosten sollen durch Gründung einer Aktiengesellschaft, an der sich das Reich, die interessierten Länder und die Stadtgemeinden beteiligen sollen, und für die ein Aktienkapital von 500 Millionen Mark vorgeschrieben ist, sowie durch Ausgabe von einer Milliarde Mark in Obligationen aufgebracht werden. An dem Aktienkapital wird das Reich sich mit 50 Prozent beteiligen, und wenn die Länder ein gleiches tun, in unangenehmer Weise auf 1 1/2 Milliarden Mark veranschlagt werden. Die Aktiengesellschaft soll den ganzen Anteil des Reiches einnehmen, die anderen Länder den Rest. Die Einnahmen des Zinses sollen zum Betrieb und für Unterhaltung der Eisenbahnwerke verwendet werden, die Einnahmen des gesamten Baufonds herangezogen werden.

Wachsende Arbeitslosigkeit in England. Die Arbeitslosigkeit im Vereinigten Königreich nimmt zu. In der am 4. Februar endenden Woche betrug die Zahl der Arbeitslosen 1 108 000, was bedeutet gegenüber der vorhergehenden Woche eine Zunahme von 42 000.

Gerichtshalle.

Kassationsverfahren. Vor dem Reichsgericht in Düsseldorf wurde zwei Wochen lang gegen 88 Angeklagte wegen Kassationsverfahren über den Reichsgericht in Düsseldorf verhandelt. Der holländische Kaufmann Katan, wurde selber in Deutschland nicht gefaßt worden. Im ganzen sind etwa 80 Eisenbahnwagen dieses Güterverkehrs nach Holland verschoben worden zum Schutze vor dem Reichsgericht. Die Angeklagten sind zum Teil mit 6000 Mark, für jeden Wagen. Das Reichsgericht verurteilte wegen verbotener Ausfuhr und Schleichhandels die Kaufmannsfirmen des Staates, den Chemiker Viktor Baumann zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, 200 000 Mark Geldstrafe und Gemeinnützigkeit von 60 000 Mark, den Chemiker Walter Baumann zu zwei Jahren Gefängnis, 200 000 Mark Geldstrafe und Gemeinnützigkeit von 50 000 Mark, den Kaufmann Ferdinand Böbig zu einem Jahr Gefängnis, 100 000 Mark Geldstrafe und Gemeinnützigkeit von 30 000 Mark; gegen weitere sieben Angeklagte erkannte das Reichsgericht auf Gefängnis oder Geldstrafen. 13 Angeklagte wurden wegen Anwerfen freigesprochen. 15 Angeklagte wurden freigesprochen, da sich ihre völlige Unschuld herausstellte.

Freipruch im Prozeß Berthold. Der Prozeß vor dem Schwurgericht in Coblenz wegen Ermordung des Baumeisters Berthold endete mit der Freisprechung der Angeklagten. Der Staatsanwalt selbst trat für den Freipruch ein und erklärte gleichzeitig, daß mit diesem Verdict die Kläre noch nicht abgeschlossen ist. Mit aller Kraft würde weiter daran gearbeitet, die Schuldigen zu fassen. Die Geschworenen meinten bei beiden Angelegenheiten die Schuldfrage und das Gericht erkannte auf Freisprechung.

Verurteilung einer Räuberbande. Das Schwurgericht in Straßburg verurteilte die Mitglieder einer Räuberbande, die im August 1920 einen schweren Raubüberfall auf die Maschinenfabrik Körner u. Zerk verübte hatte. Dort wurden damals die beiden Nachwächter der Fabrik durch acht Männer überfallen und gefesselt. Die Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 1 bis 10 Jahren verurteilt. Die anderen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 1 1/2 Jahren.

Todesurteil. Das Schwurgericht verurteilte den tüftlichen Staatsangehörigen Ali Kiska aus Konstantinopel

wegen Raubmordes und verübten schweren Raubes zum Tode und drei Jahren Zuchthaus. Der Tritt hat im Jahre 1918 in Bingen bei den holländischen Zerstörer Detmer hinterlassen erschossen und betraut.

Vom Lohnkampfplatz.

Berlin. (Der Konfessionsstreit.) Der Streit in der deutschen Herren- und Knabenkonfektion hat im Reich keine Erweiterung erfahren, so daß die Bewegung vorläufig zum Stillstand gekommen ist. Auch die Zahl der Streikenden in Berlin hat sich nur unwesentlich verändert. Im Auslande der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Damen- und Damenkonfektion ist ein Abflauen der Bewegung zu erkennen. Auf die Gegenmaßnahmen der Firmen, streikende Arbeiter zu entlassen, wurde bei einigen Firmen der Betrieb im vollen Umfang, bei anderen zum Teil wieder aufgenommen. Die Zwickauermeister haben dagegen die von ihnen verlangte Ausbesserung der Konfektionsfirmen noch verweigert.

Württemberg. (Gewaltmaßnahmen bei geistlicher Arbeiter.) „La Dernière Heure“ meldet, daß die Arbeiter von Bismarck infolge der industriellen Krise die Fabriken besetzten und für ihre eigene Rechnung arbeiten wollten. Die Gewerkschaften sind nicht zu dem Willen gekommen. Die Gewerkschaften sind nicht zu dem Willen gekommen.

Rückblick. (Angriffe in den öffentlichen Salons.) Die öffentliche Regierung hat die Arbeiter mit Truppen in die Salonsbetriebe geschickt, wo die Arbeiter eine Aktion zur Nationalisierung der Salonsbetriebe begonnen haben.

London. (Orien englischen Lokomotivfabrik.) Das Lokomotivwerk der englischen Lokomotivfabrik fordert, daß eine Unternehmung über die Erwerbung eines ihrer Werke eingeleitet wird. Der Generaldirektor der Gesellschaft, John Brown, erklärte, daß alle Angelegenheiten der Gesellschaft dem Auftrag erhalten hätten, sofort die Arbeit einzustellen, wenn die geforderte Unternehmung nicht stattfände. Brown ist überzeugt, daß sämtliche 75 000 Mitglieder dem Kauf des Streiks folgen werden.

Von Nah und fern.

Einführung des Berliner Oberbürgermeisters. In der Berliner Stadtbürgermeisterei vom 10. Februar ist der neue Berliner Oberbürgermeister, der frühere Stadtbürgermeister, durch den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg in sein Amt eingeführt worden.

Der Reichsgeschäftsbahn. Der bisher zur Hälfte unter preussischer, zur Hälfte unter sächsischer Verwaltung stehend, soll demnächst ganz unter sächsische Verwaltung kommen.

Ein Hofkapellensänger wurde jetzt in Wien verhaftet, nachdem es in Berlin, Paris, dem Schweiz und Dresden große Schandentaten begangen hatte. Der Schandentäter ist ein 21jähriger Mann aus Rotterdam namens Bremer, die Frau eine Berlinerin. In Berlin setzte sich der Mann vielfach mit Damen in Verbindung und erwarberte dabei u. a. einen Schmutz in Werte von einer Viertelmillion. Die Frau brachte in Holland eine Wegzantze von 300 000 Gulden mit sich. In Dresden erwarbte er wieder einen Schmutz für 120 000 Mark. Bremer wurde mehrfach verhaftet, aber immer freigelassen. Jetzt ist das Ehepaar in Wien dingfest gemacht und wird nach Berlin gebracht.

3000 Fälle von Wohnverurteilungen. Im Bezirk der Eisenbahndirektion Oberelbe ist in den Monaten November und Dezember 1920 die Verurteilung von Eisenbahngütern in 3000 Fällen festgestellt worden. 219 Eisenbahnfälle wurden ermittelt, davon waren 107 Eisenbahner und 112 Privatleute. Vom 1. April bis 1. November 1920 wurden für Verluste, Verabreichung und Beschädigung von Gütern in diesem Eisenbahndirektionsbezirk allein über 36 Millionen Mark gezahlt.

Der Theuerdank des Kaisers Maximilian gestohlen. Ein italienischer Schatz ist aus dem kunsthistorischen Seminar der Universität Ferrara gestohlen worden. Der jetzt entdeckte Diebstahl fällt vermutlich schon in die Reichsfinanzperiode. Die Werte ist „Der Theuerdank“ des Kaisers Maximilian, eine Dichtung in deutscher Sprache mit 118 Textbildern in Holzschnitt, ein solitärer Druck von 1617 in Folioformat. Das wichtigste Exemplar ist viele tausend Mark wert. Der noch nicht ermittelte Dieb ist wahrscheinlich ein Kenner, der den Wert des Wertes zu schätzen wußte.

Ein gründlicher Mensch.

Aus dem Französischen von Ullas.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, mein Lieber, ich bin einmal so; ich überzeuge mich gern selbst!“

„Du bist ein Welsch!“

„So behauptet man, daß der Genuß eines Glases Rum bei nebligen Tagen, wie es der heutige ist, der Gesundheit ganz besonders zuträglich sein soll; überzeuge mich uns davon!“

Ein kleines Kaffeehaus streckte uns gerade seine Arme entgegen.

„Weller, zwei Glas Rum!“

Als wir den Rum bestellt hatten, sagte mein Freund:

„Guter, Ihr Rum ist nicht verdammt!“

„Wir haben besseren, mein Herr, zu fünf Mark das Glas!“

„Ich wette, es ist derselbe!“

„Wofür hält uns der Herr?“

„Dann geben Sie uns zwei Gläser von diesem berühmten Rum; ich überzeuge mich gern selbst!“

Der zweite Mann gleich dem ersten wie ein Zwillingbruder.

Wir verließen das Lokal, nachdem wir unserer Ungutheilsart Ausdruck gegeben hatten.

Während wir auf dem Wege waren, trat ein auf unsern Schultern rufender Schid unsere Aufmerksamkeit; auf dem Schid standen die Worte: „Treffen jeden Morgen direkt ein!“

Dahinter befand sich ein kleiner Weinschäntz.

„Gold's Schwindel!“

„Wofür hält uns der Herr?“

„Wofür macht mehr Appetit als zwei Gläser Rum, die man ohne weiteres hinuntergibt, deshalb will ich sie ein.“

Wir bezogen die Aukern mit einem leichten Weiswein, dem ein kleiner grauer Wein aus den Ardennen beige, dem dessen Echtheit sich mein Gefährte überzeugen wollte.

Der kleine graue Wein aus den Ardennen ließ sich mit solcher Liebeshäufigkeit vertragen, daß fünf Minuten später eine glatte Sauterne statt seiner auf dem Tische prangte.

„Sauterne! Na, das wird ein nettes Zeug sein. Wir werden ja sehen!“

Dieses Prüfungsverfahren wurde den ganzen Vormittag hindurch fortgesetzt; die Mehrzahl der Aukere war der Gegenstand einer einflussreichen persönlichen Untersuchung.

Es schlug 12 Uhr; wir schieden uns eben an, von einander Abschied zu nehmen, als mein Freund zwei Herren bemerkte, die auf ihrem Spaziergang wie aus losgerissene Stücke herangefallen kamen.

„Meine Herren, meine Herren, halt! halt!“ rief mein Freund.

„Einer der Herren drehte sich fragend um.“

„Ja, Sie!“

„Stopp! Stopp!“

„Die Herren machten Halt, stiegen ab und kamen auf uns zu.“

„Ich danke Ihnen, meine Herren, daß Sie meine Bitte so liebenswürdig erfüllt haben. Jetzt sehe ich, daß Sie zwei sind. Nun können Sie Ihre Fahrt fortsetzen!“

„Aber mein Herr, was bedeutet das?“

„Oh, mein Gott, das ist sehr einfach! Ich wollte mich überzeugen, ob Sie zwei sind, ob ich nicht einen doppelt gehen habe. Denn wären Sie nur einer, dann würde ich jetzt scheidlich betrunken sein. Ich überzeuge mich gern!“

Kostspielige Küsse.

(Nachdruck verboten.)

Ein Kuß hat für mandchen schon recht unangenehme Folgen gehabt. Das mußte sogar ein Prinz, der Herzog von Clarence, der spätere Wilhelm IV. von England, erfahren. Auf seiner Reise durch Kanada tauchte er bei holländischen Frauen eines Baderes, der ihn rasiert hatte, einen Kuß und sagte dann zum rasierten Tonen: „Sagen Sie Ihren Landsmänninnen, daß der Sohn des Königs von

England der Frau eines Vankesbarbiere einen kostlichen Kuß gegeben hat.“

„Kann hatte er ausgesprochen, als der Ritter zum Kaffeehaus seinen Fuß hob und den süßlichen Geruch um sich die frische Luft verdrängte, wobei er sagte: „Fort, und sagen Sie Ihren Landsmänninnen, daß ein Vankesbarbiere dem Sohne des Königs von England einen kostlichen Kuß gegeben hat.“

„Ein Streng einmal direkt in einen Aben und umarme und küßte das hübsche Badenrädchen. Dieser Kuß kam ihm von dem Gesicht von Dublin auf 2400 Mark zu stehen.“

„Ein Pariser Waise, der sich eines Tages das Vergnügen machte, seine Geschwisterkinder eines nach dem andern abzuhäuten, mußte 875 Franc dafür bezahlen.“

„In den Vereinigten Staaten kommen derartige Straffälle häufig vor. Dabei wird, je nach Lage der Sache, die Strafe sehr verhältnismäßig bemessen; manchmal ist es eine geringe, manchmal eine größere Bewußte, aber es gibt auch Freiheitsstrafen; so mußte ein gewisser Butler für einen unmotivierten Angriff auf die lächelnden Lippen einer Mrs. Bed ganz dreißig Tage sitzen und bekam noch eine tüchtige Kracht Prügel obendrein, oder gleichfalls von Amts wegen!“

„Einen hübschen Preß für einen Kuß erzielte vor einigen Jahren eine hübsche Schauspielerin in Paris. Zu einem vollkommenen Bredel fand ein vornehmer Dazor statt, und auf dessen verletzter die Primadonna, auf allgemeines Verlangen, einen Kuß. Das Gebot erhob sich höher und höher, bis es die Summe von 20 000 Franc erreichte hatte. Solch ein der hohen Wert, den man ihnen Küßen beimah, fragte sie unter ihrem Kuß: „Wieviel wert ist dieser Kuß?“

„Nach kurzem Schmeigeln ließ sie die winzigen Summer fallen, — und lächelte hold einen alten Herrn an, der den Küßling erhalten hatte.“

„Madame“, sagte der alte Herr, „ich fühle mich hochgeehrt; doch solche Preise gemessen meinem Alter nicht mehr; mit Ihrer gültigen Erlaubnis werde ich diese Ehre an meinen Enkel abtreten, und dabei habe ich ein reiches Lebensglück empor zum Wunde der Dame, die unter Juristen der Umkleenden den kleinen Stübchen verleiht.“



Zwei Fahrräder

gelbe Felgen, Freilauf mit Nütztritt, stabile Rahmen, fast neu verkauft
Hermann Eise,
 Breitenstraße Nr. 45.

Sehr schöne hellfarbige Blusen

Größe 40-44
 verkauft solange Vorrat billigt
Gust. Meyer,
 Edelmannstr. 9.

Prima baumwollene **Webegarne**
 Sandgefärbte Webketten in jeder Ausfühung. Schreift, Befestigungen werden schnellstens angeführt.
G. W. Krüger, Kilmow i. S.
 Fernsprecher 123.

Persil

wäscht
schneeweiß,
ersetzt Rasenbleiche
schon, und erhält
die Wäsche.

**spart Arbeit
Seife u. Kohlen.**

Bestes selbsttätiges
Waschmittel

Preis Mk. 4.- das Paket

**Henkel & Cie.,
Düsseldorf.**

Frauen

Bluthodung
Heilwirkung
 Wenn alles versagt, kann
 mir noch mein sicher wirkend.
 Mittel helfen. Organ Ver-
 änd. ausgleich. Ohne Veruns-
 cherung. Schreiben Sie ver-
 trauensvoll wie lange Sie
 klingen, Sie werden in einigen
 Tagen aller Sorgen entbunden
 sein. Diätetischer Verlauf.
Paul Dehmann, Hamburg 6
 Bartelsstr. 72, 5. pfr.

Zukunft!

Reichtum, Glück, Eheleben,
 Charakter wird nach Astro-
 logie (Sternbedeutung) berech-
 net. Nur Geburtsdatum und
 Schrift einfinden. Viele
 Dankschreiben aufzuweisen.
 Preis 8 M. Nach 9 M.
Thews, Hannover, Postfach.

Kornfrank

empfehlen
H. Thielbeer.

Frösche

Margarine
 in hochfeiner Ware a Pfd.
 12,- Mark.
 empfiehlt
F. W. Schröder.

Maisgries

**Weizengries
 Marmelade**
 kann abgeholt werden
Ernst Albrecht.

Ehrlicher Mann

der auch Interesse für Pferde
 hat findet als
Hausdiener

Stellung zum 1. März.
Hotel Berliner Hof
 Arendsee Altm.

Kaffee „Hag“

empfehlen
H. Thielbeer

Sozialdem. Partei

Freitag, 18. Februar, abends 7^{1/2} Uhr, bei Gastwirt Ernst Zange:

Oeffentliche Wähler-Versammlung

Redner: Oberpräsident Genosse Hörsing.

Wähler und Wählerinnen erscheint in Massen!
 Die Ortsleitung.

Oeffentliche Versammlung.

Arendsee, Hotel „Berliner Hof“.
 Freitag, den 18. Februar 1921, nachmittags 3 Uhr.

Redner: Generalsekretär Müller, Mitgl. d. Reichswirtschaftsrats
 Thema: Die Landwirtschaft und die Wahlen in Preussen
 zum Landtag, Provinzialland- und Kreistag.
 Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Deutscher Bauernbund.

Deutsche Volkspartei.

Die Stimmzettel

für die Deutsche Volkspartei sind an alle Wahlvorsteher
 versandt, die nach der Wahlordnung zur Auslage am
 Tage der Wahl verpflichtet sind.

Stimmzettel sind sonst noch zu haben bei den Herren:

- Landwirt Kaul in Kläden,
- Landwirt Binzelberg in Rönnebeck,
- Lehrer Viepe in Lückstedt,
- Uhrmachermeister Nagel in Werben,
- Katasterkontrolleur Lehmann in Osterburg.

Mittelstandswehr!

Deutscher Mittelstand!

Wehr' Dich gegen Sozialisierung, Kommunalisierung
 und alles, was Deine Existenz bedroht. Lege die
 Waffen nicht müde zur Seite. Wehr' Dich im Inte-
 resse des **ganzen Volkes.** Für unsere wirt-
 schaftliche, nationale und sittliche Gefundung ist die
 Erhaltung der selbständigen Mittelschichten in Stadt
 und Land unerlässlich.

Ohne Mittelstand kein Aufbau.

Darum ist die Politik der Deutschen Volkspartei auf
 den Schutz des Mittelstandes eingestellt. Die D. V. P.
 bekämpft das Sozialisierungsgesetz, das Betriebsräte-
 gesetz und lehnt alle Kommunalisierungsexperimente ab.

Deutsche Volkspartei.

Jahres-Bericht

des
 Sterbekassen-Vereins Arendsee
 für das Geschäftsjahr vom
 1. Januar 1920 bis 1. Fe-
 bruar 1921.

Einnahme:

Vorerkauffest.	615,68 „
Eintrittsgelder	15,50 „
Beiträge	762,60 „
Sparfahrguth.	763,02 „
Zugehör. Zinsen	98,25 „
Abhebungen	14800,- „
Summa:	17055,06 „

Ausgabe:

Sterbegelder	460,- „
Entschädigung f. Vorst., Rend., Voten, Revif.	163,50 „
Zugehör. Zinsen	98,25 „
Einz. i. d. Spart.	10899,- „
Neuermb. Hypoth.	5000,- „
Sonstige Ausg.	24,40 „
Summa:	16645,15 „

Einnahme	17055,06 „
Ausgabe	16645,15 „
Gesamt Summa:	409,90 „
Gesamtvermö.	21147,37 „
Mitgliederbeitr. 25 Pf. mon.	
Höhe des Sterbegeldes nach 1	
Jahr 25 M., nach 3 Jahren	
100 M., nach 20 Jahren	
120 M.	
Zahl der Mitglieder im	
Vorjahre	343
Zugang im Rechnungsjahre 7	
Summa:	350
Abg. im Rechnungsjahre 5	
Zahl der Mitglieder	345

Arendsee, d. 1. Jan. 1921.
 Der Vorstand des
 Sterbekassen-Vereins.
H. Struve.

Düngeralkali

gemahlen mit 90/95% Kohlen-
 säuren Kalt empfiehlt
 billig
H. Thielbeer. Fernspr. 22

Futterwürze

erhöht die Fresslust der
 Schweine, Pferde, Kühe,
 Schafe, Ziegen usw. zu
 haben bei **Walter Schulz.**

Eine zuverlässige Großmagd

sucht sofort Stellung. Zu-
 erfragen in der Geschäfts-
 stelle dieser Zeitung.

Zwiebeln

empfehlen
H. Thielbeer

1 brauner Hut

ist am Sonntag von Biemen-
 dorf nach Arendsee
verloren.
 Gegen gute Belohnung ab-
 gegeben in der Geschäftsst.
 dieses Blattes.

Frauen

verwenden bei Ausbleiben der
 monatl. Regel
 sowie Blutstörungen meine
 unübertroffenen, sicherwir-
 tenden
Spezialmittel
 Auch in den schwierigsten
 Fällen helfe ich täglich vielen
 Frauen. **Erfolge** auch in
 den ausichtslosesten Fällen.
 Mit Garantie! Ich sonst
Geld zurück. Ohne Berufs-
 führung und unschädlich.
 Schreiben Sie mir, wie lange
 Sie klingen. Versand streng
 diskret.

Dygen. Versandhandl.

Wilh. Dygen, Hamburg 30.
 Düppelstraße 39 a.

Die Landwirte

und die der Landwirt-
 schaft nahehehenden Be-
 rufe von Arendsee und
 den umliegenden Ort-
 schaften
 laden sich zu einer Besprechung
 über wirtschaftliche Fragen
 (besonders Steuerfragen, Um-
 lagsteuer, Grundsteuer usw.)
 zum **Donnerstag** abend
 8 Uhr nach dem „Berli-
 ner Hof“ ein.

Caspaul.

Verein Feldgrau.

Am **Sonntag**, den
 19. ds. Mts., abends 8
 Uhr findet im „Altmäcker
 Hof“ eine **außerordentliche**
Versammlung

- statt.
1. Tagesordnung:
 2. Besprechung über ein Vergütigen.
 3. Aufnahme neuer Mitglieder.
 4. Beschließenes.
- Nichtmitglieder sind herzlich
 willkommen.
Der Vorstand.

Für die uns zu unserer Verlobung er-
 wiesenen Aufmerksamkeit
danken herzlichst
Marichen Beese.
Karl Weilmann.

Gestern abend 10 Uhr entschlief nach
 kurzer Krankheit unser liebes kleines Söhnchen

Albert

im zarten Alter von 12 Wochen, was wir
 hierdurch tiefbetriibt anzeigen.

Leppin, den 15. Februar 1921.

Albert Kabelitz und Frau
 Martha, geb. Wiebelitz.

Die Beerdigung findet Freitag nach-
 mittag 2 Uhr statt.

Geliebtes, teures Kind! Schon musstest
 Du erlassen;
 Ach, klagend weinen wir an Deinem frühen Grab,
 Wir sind so freudenleer, von Schmerz ge-
 beugt, verlassen,
 Mit Dir sank unser Trost und Lebensglück hinab,
 Ganz unversehens kam der finst're Todesengel
 Und brach mit kalter Hand Dich, zarte Blume, ab,
 Trug deinen Geist empor in's Land der
 sel'gen Engel,
 Und weinend legen wir den Leib in's kühle Grab.